

Das Umfeld der ersten Strickler

Referat von Prof. Dr. Peter Ziegler, Wädenswil
an der Strickler-Tagung vom 24.8.2002 in Samstagern

Die Strickler gehören zu den ältesten Familien der Herrschaft Wädenswil. Erstmals erwähnt werden sie 1384 mit Dietrich, Heini und Cuoni am Strick. Man kannte damals noch keine Familiennamen, sondern bestimmte die Personen mit dem Vornamen und der Lage ihres Hofes. Die Männer wohnten am Strick. So bezeichnete man eine Gegend am Richterswiler Berg, in der Nähe der Allmend, bei der heutigen Wirtschaft Sternensee.

Strick bezeichnete in dieser Zeit:

- Ein Grundstück an einem Fussweg oder Pfad, was auch für den Strickhof in Zürich (bei der heutigen Universität Irchel) zutrifft, wo der Flurname „am Strick“ 1387 erstmals nachzuweisen ist. (Paul Guyer, Die Strassennamen der Stadt Zürich, Zürich 1970, S. 143)
- Nichts zu tun hat der Name mit einem Strick im Sinne von Seil.

1530 ist die Rede von Rudolf Strickler am Strick. Dann setzt sich der Name Strickler durch.

Ausführlicher berichtet eine Urkunde vom 5. September 1391. Wernli (Werner) am Strick, Sohn des Ruedi am Strick, und seine Gattin Anna verkauften damals einen Kornzins auf dem Bauerngut Fridhübsch an das Johanniterhaus Wädenswil. Die Stiftung diente dem Seelgerät: Jährlich auf Martini musste im Johanniterhaus Wädenswil eine Totenmesse für den Vater gelesen werden.

Die Urkunde wurde vom Johanniterbruder Rudolf Wisso gesiegelt. 1983 hat man auf der Burgruine Wädenswil Ausgrabungen vorgenommen. Dabei fand man den Siegelstempel von Rudolf Wisso, jenes Mannes, der im Namen des Johanniterordens diese Urkunde siegelte.

Damit sind wir beim Johanniterorden. Er bot das Umfeld der ersten Strickler. 1287 verkaufte der letzte Freiherr, Rudolf von Wädenswil, seine Burg mit Land und Rechten an den Johanniterorden. Dieser geistliche Ritterorden, gegründet um 1050, hatte sich für die Rückeroberung des Heiligen Landes eingesetzt, hatte es 1291 aufgeben müssen und hatte 1309 einen neuen Ordenssitz auf der Insel Rhodos bezogen.

Die Herrschaft Wädenswil bildete seit etwa 1300 einen eigenen geistlichen Staat. Er umfasste das Gebiet der heutigen Gemeinden Wädenswil, Richterswil, Schönenberg, Hütten, einen Teil von Hirzel und Uetikon am rechten Zürichseeufer. Hier besaßen die Johanniter über 20 Lehenhöfe, die sie durch einheimische Bauern bewirtschaften liessen. Zudem übten sie Gerichtsrechte aus und bezogen für die Kirche den Zehnten. Neben dem alten Freiherrenturm entstand um 1330 ein geräumiges Ordenshaus, das teilweise auch als Spital und als Unterkunft von Pilgern diente. An der Spitze stand

ein adeliger Komtur, ihm zur Seite ein Konvent von maximal 12 Ordensbrüdern. In der Kapelle der Burg wurden Messen gelesen, u.a. auch für die ersten Strickler.

In der Herrschaft Wädenswil besaßen noch andere Grundherren Besitz und Rechte. So die Herren von Hüenberg, Verwandte der Freiherren von Wädenswil, ebenso das Kloster Einsiedeln und die Fraumünsterabtei in Zürich. Sie verfügten auch über die Leute, welche auf ihren Gütern sassen. Diese waren Hörige, gehörten den weltlichen oder geistlichen Grundherren.

Aus einer Urkunde von 1408 wissen wir, dass die Strickler auf Lehengütern der Hüenberger sassen, die später an das Kloster Einsiedeln kamen. Sie waren also Gotteshausleute und noch keine freien Bauern. Die Johanniter waren bestrebt, die Rechte über die Eigenleute zurückzukaufen. 1408 konnten sie gegen 900 Goldgulden die Vogtei über die Einsiedlerleute und jene der Abtei kaufen. Die Einwohner der Komturei brachten das Geld selber auf und konnten sich damit freikaufen. Auf der Liste der frei Gewordenen figurieren u.a. Niklaus, Konrad und Werner am Strick.

1427 traten die Hüenberger ihren Anteil ans Johanniterhaus ab. Dazu gehörte u.a. das Gut, auf dem Marty am Strick sitzt.

Im Jahre 1504 fand in Zürich eine grosse Lotterie statt, der Glückshafen. Wer sich an der Lotterie beteiligte und Einsätze machte, wurde in einer Liste verzeichnet. Der Glückshafenrodel nennt Kurzheini Strick, Uli Strick und Hans Strick, Kurzheinis Brüder aus Richterswil. Das „am“ Strick ist verschwunden, noch heisst es aber nicht Strickler.

Vom ursprünglichen Hof am Strick hatte sich das Geschlecht im Richterswiler Berg weiter verbreitet. 1391 bewohnten Strickler auch den Hof Fridhübsch, 1507 das Gut die Rüti, 1512/13 den Hof Knäus (Butterhändler Rudi Strickler), 1516 den Hof Sattelbogen.

Heini Strickler amtete 1516 als Seckelmeister (Finanzvorstand) der Gemeinde Richterswil.

Seit Beginn des 15. Jh. konnte Zürich seinen Einfluss in der Herrschaft Wädenswil verstärken. Der Rat hatte das Recht, Steuern zu erheben und Leute zu Kriegsdienst aufzubieten.

In den Mailänder Feldzügen von 1515 war Grosshans Strickler Rottmeister; ferner zogen Hans Strickler, Junghans Strickler und Aberhans Strickler über den Gotthard in den Krieg.

Das Steuerbuch von 1470 nennt einen Wirt Heini am Strick, den Sohn von Althans am Strick. 1530, noch in der Zeit der Johanniter, ist dann vom Wirtshaus am Strick die Rede. 1656 heisst es Wirtshaus am Strick zum Sternen. Es blieb im Besitz der Strickler bis 1820. Dann machte Sternwirt Jakob Strickler Konkurs, und die Wirtschaft kam in andere Hände.

In den 1520er Jahren mussten die Johanniter Rhodos in den Kämpfen gegen die Türken aufgeben. Der Krieg hatte grosse Geldsummen verschlungen. Um die Finanzen in den Griff zu bekommen, verkaufte der Orden Land und Rechte. Gleichzeitig hatte

sich in Zürich die Reformation Ulrich Zwinglis durchgesetzt und die Wädenswiler Herrschaftsleute traten 1529 durch Beschluss der Gemeindeversammlung zum reformierten Glauben über. Das gab Spannungen zwischen dem katholischen Orden und den reformierten Untertanen.

1549 verkaufte der Orden die Herrschaft Wädenswil an die Stadt Zürich. Die Leute wurden damit zürcherische Untertanen. Schwyz hätte die Herrschaft ebenfalls gerne gekauft und opponierte. Die Tagsatzung musste entscheiden. Zürich durfte das Gebiet behalten, musste aber die feste Burg Wädenswil abbrechen, da diese Schwyz gefährlich werden konnte, wie die Kappeler Krieg von 1529/31 gezeigt hatten. 1557 wurde die Burg abgebrochen. Seither ist sie Ruine, seit 1900 im Besitz einer Stiftung, die 1900-1904, 1938-1941 und letztmals 1983 Ausgrabungen vornehmen liess, wobei 1983 der Siegelstempel gefunden wurde.

Ab 1550 gliederte Zürich das gekaufte Gebiet seinem Stadtstaat an. Das Gebiet der Johanniterherrschaft wurde zürcherische Landvogtei. In Dorfnähe wurde 1551-1555 ein Landvogteischloss gebaut, seit 1890 Sitz der Eidgenössischen Forschungsanstalt. Hier residierten in sechsjährigem Turnus bis 1798 Landvögte, Zürcher Stadtbürger und Mitglieder des Rats.

Zürich musste sich einen Überblick verschaffen über die neu erworbenen Gebiete und Rechte. Zu diesem Zweck legte man verschieden Inventare an:

- 1555 verzeichnete man alle Grundstücke und Zinsen, die der Kirche zustanden in einem Jahrzeit-, einem Frühmess- und einem Kirchenurbar.
- Und 1568 legte man ein Urbar an, das heisst ein Verzeichnis aller Lehenhöfe mit derzeitigem Inhaber und den zu leistenden Abgaben.

Diese Dokumente geben nochmals einen guten Einblick in die Geschichte der Familie Strickler. 1555 sass Peter Strickler auf dem Hof Haslen, Kleinjakob Strickler besass die Spundwiese am Bibetsee, wie der Hüttnersee damals noch hiess; Heini Strickler bewirtschaftete den Hof Fälmis (1549), Hans, Hans, Wernli, Rudolf und Konrad Strickler den Hof Rotenblatt (1568), Rudolf Strickler wohnte „zum Esel am Strick“ (1568), ein anderer Rudolf Strickler auf dem Hof Ottensegel = Segel/Hütten (1568), Peter, Hans, Hans und Heini Strickler lebten auf dem Hof an der Egg (1568). Jörg Strickler bebaute den Hof Fridhübsch (1568), Mathys Strickler wohnte am Berg, in der Nähe der Allmend (1568), und weitere Strickler hausten 1568 in Opfisau, im heutigen Mittelort in der Au.

Noch lebten offenbar die allermeisten im Raum der Landvogtei Wädenswil. Um 1650 wanderten dann Strickler in die Pfalz aus. Damit setzte eine erste Wanderbewegung ins Ausland ein, die fort dauerte und zur Verbreitung der Strickler in mehrere Kontinente führte, wovon Sie heute als Vertreter und Gäste schönes Zeugnis ablegen. Sie dürfen stolz sein auf Ihre Familie und Ihre Wurzeln, auch wenn die Strickler nicht immer die bravsten gewesen sind. So wurde Uli Strickler 1507 vom Zürcher Rat gebüsst, weil er Friedbruch begangen und „Conradt Engelhart in der Fryheit hinderrugs gewundet“ hatte. Und ein Schiffmann Strickler aus Richterswil, Führer eines Pilgerschiffs, wurde 1669 gebüsst, weil er geflucht hatte.